

# Der Ahnenschacht im westlichen Totes Gebirge



## ZUSAMMENFASSUNG

Der Ahnenschacht (1626/50 a,b) im Schönberg des westlichen Totes Gebirges ist eine bedeutende Höhle der Nördlichen Kalkalpen. Nach seiner Entdeckung in den 1950er-Jahren war er eine der ersten Schachthöhlen, in die schon damals sehr tief mit Drahtseilleitern abgestiegen wurde. Ab den 1960er-Jahren forschten britische, belgische und französische Höhlenforscher im Ahnenschacht. Dies markiert auch den wesentlichen technischen Schritt der Höhlenbefahrung von der Drahtseilleiter hin zur Einseiltechnik. 1975 wurde der Ahnenschacht zum Schauplatz einer der größten Höhlenrettungsaktionen in Österreich. Ein schwer verletzter belgischer Höhlenforscher konnte dabei aus über 300 m Tiefe gerettet werden. In der Folge stagnierten die Forschungen trotz eines gewaltigen Potentials an Neuland. Leider lassen die bis dahin gesammelten Daten und Vermessungen sehr zu wünschen übrig. Daher wurde Anfang der 2000er-Jahre begonnen, die gesamte Höhle neu zu vermessen. 2019 gelang der Durchbruch in ungeahntes Neuland. Forschungstouren mit über 2,5 km an neuvermessenen Gängen und Schächten folgten. Mit derzeit 19.274 m erforschter Ganglänge und einer Tiefe von -532 m ist der Ahnenschacht eine der längsten Höhlen des Totes Gebirges. Aufgrund der vielen noch offenen Fortsetzungen scheint das Längenpotential der Höhle fast unerschöpflich. Die Lage zwischen dem Schönberg-Höhle system und dem Schwarzmooskogel-Höhle system könnte für eine etwaige Verbindung der beiden Höhlen noch interessant werden. Dieser Bericht soll sowohl einen Überblick über die früheren und aktuellen Forschungen, als auch Einblicke in den Aufbau des Systems und in seine Hydrologie und Geologie geben.

## ABSTRACT

### The Ahnenschacht in the western Totes Gebirge

The Ahnenschacht in the Schönberg of the western Totes Gebirge is an important cave of the Northern Calcareous Alps. Following its discovery in the 1950s, it was one of the first vertical caves that was explored to considerable depths using wire ladders. In the 1960s, British, Belgian and French caving teams undertook pushing trips into Ahnenschacht. An essential step in cave exploration was the introduction of the single rope technique that made wire ladders obsolete. In 1975, Ahnenschacht was the scene of one of the biggest cave rescue operations in Austria's exploration history. A severely injured Belgian caver was rescued from a depth of more than 300 m. Following this accident, exploration came to a halt in spite of a great potential of new passages. Unfortunately, the collected data and surveys up to this date leave a lot to be desired. Therefore, new surveys of the cave system in its entirety were started at the beginning of the 2000s. 2019 was the year of a remarkable break-through into unimagined new territory. Pushing trips yielded more than 2.5 km of new surveyed passages and shafts. At present, 19,274 m are mapped, the height difference is at -532 m. With many leads still unchecked, the potential seems almost unexhaustible. Situated between the Schönberg-Höhle system and the Schwarzmooskogel-Höhle system, the Ahnenschacht might hold a key position for a possible linking of these two cave systems in the future.

This report presents an overview of past and recent explorations and gives insights into the geometry of the cave, including its hydrology and geology.

### Clemens Tenreiter

Tiefenbachstraße 22B/3  
5300 Hallwang  
[cave1616-5@gmx.at](mailto:cave1616-5@gmx.at)



Abb.1: Zustieg zum Ahnenschacht über den Toten Winkel. Im Hintergrund der Dachstein.  
Fig. 1: Approaching the Ahnenschacht via Toter Winkel. Dachstein in the background.

Foto: Clemens Tenreiter

## EINLEITUNG

Im Jahr 2000 las ich im Alpenvereinsführer Totes Gebirge folgende Zeilen, formuliert von Erhard Fritsch: „Ahnenschacht, (1890 m): Am Kamm zwischen Hangendem Kogel und Wehrkogel zwei Minuten östlich der Wegmarkierung der unscheinbare Schachteinstieg. Seit seiner Entdeckung 1956 haben zahlreiche Vorstöße, darunter von englischen und belgischen Forschern, stattgefunden. Eine Tiefe von 400 m und eine Länge von 1350 m sind bisher erwiesen. Ausgehend

vom Horizontalsystem in 280 m Tiefe wurden 1973 von einer belgischen Gruppe mehr als 600 m Tiefe und 5000 m Länge erreicht. Ein Tiefenvorstoß stellt ein langwieriges, äußerst schwieriges Unternehmen dar.“ (Krenmayr et al, 1982: 33). Vier Jahre nach meinem Beginn in der Höhlenforschung stand ich selbst am Eingang des Ahnenschachts (Abb. 8), hängte das Seil, das an der Höhlendecke befestigt war, in das Abseilgerät ein, und das Abenteuer Ahnenschacht begann.

## ERFORSCHUNGSGESCHICHTE 1955–1977

Der Ahnenschacht wurde 1955 von Franz Sternhuber und Otto Kerschbaummayr entdeckt. Im Jahr darauf, am 19.8.1956, erfolgte die erste Erkundung des Schachts bis in ca. 30 m Tiefe durch die beiden Entdecker. Auch der Frigoschacht wurde erkundet und eine Verbindung der beiden Höhlen vermutet (Sternhuber, 1956). Bereits eine Woche später wurde mit Seilen und Drahtseilleitern bis zur *Ahnenstube* auf ca. –100 m abgestiegen (Sternhuber, 1957). Am 30.8.1958 wurde weiter abgestiegen: Vorbei an der *Sinterterrasse* (–140 m) konnte eine Tiefe von –250 m erreicht werden.

Die erste Befahrung des *Schacht I im Feuertal* (früher 1626/51), später als *Frigoschacht* (1626/50 b) bezeichnet, erfolgte am 6.6.1975. Dabei sind Alfred Hinterberger und Otto Kerschbaummayr bis in die erste Halle abgestiegen (Hinterberger, 1957). Wann genau die Verbindung zum Ahnenschacht nachgewiesen wurde, ist unbekannt. Auf Skizzen der 1960er-Jahre ist die Verbindung bereits ersichtlich.

1961 erfolgten insgesamt vier Fahrten in den Ahnenschacht. Dabei wurde mit einem gewaltigen Einsatz von Material von insgesamt 16 Teilnehmern am

7.9.1961 eine Tiefe von  $-296$  m erreicht. Es wurden weitere  $140$  m gelotet, ohne einen Boden zu erreichen. Bei der Tour kamen insgesamt  $565$  m Leitern,  $370$  m Seil,  $260$  m Reepschnur,  $200$  m Stahlseil für eine Winde und  $700$  m Kabel mit  $4$  Telefonapparaten zum Einsatz. Zusätzlich wurde bei dieser Tour auch ein Biwak im Schacht eingerichtet (Trotzl, 1961).

Im Jahr 1967 nahmen sich britische Höhlenforscher vom Bristol Exploration Club (BEC) der Höhle an. Sie erreichten bei ihren Vorstößen die *Schachtgabel* auf ca.  $-300$  m (Thomas, 1967). 1968 erfolgte eine weitere Expedition des BEC mit 12 Forschern. Helmut Planer vom Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (LVH OÖ) begleitete die Engländer bis zur *Sinterterrasse*. Die britischen Forscher stiegen weiter bis zur *Schachtgabel* ab. Von dort aus gelangten sie bis zum Grund des  $100$  m tiefen *Josefschachts* ( $-400$  m). Beim Warten auf die Kameraden entdeckte ein englischer Forscher durch einen unscheinbaren Schluf im oberen Teil des *Josefschachts* großräumiges horizontales Neuland. Der Durchbruch war geschafft! Das erkundete Neuland wurde auf  $5$  km Länge geschätzt, wobei  $800$  m vermessen wurden (Planer, 1968). Im Jahr darauf wurden die Forschungen in der Höhle fortgesetzt. Die britischen Forscher konzentrierten sich dabei auf die Erforschung des Horizontalsystems. Weiters wurde im *Mammutschacht* abgestiegen. Laut Helmut Planer kam bei dieser Expedition das erste Mal die Einseiltechnik mit Jumar-Seilklemmen zum Einsatz. Leider sind die darüber gelieferten Unterlagen und Pläne äußerst dürftig. 1970 wurden die britischen Forschungen im Toten Gebirge in Richtung Raucherkarhöhle (1626/55) verlagert (Planer, 1969). Ab 1972 erforschten belgische und französische Höhlenforscher die Höhle weiter. Dabei erreichten sie 1972 unterhalb des *Josefschachts* auf  $-470$  m einen Siphon. Auch im *Mammutschacht* wurde abgestiegen und der anschließende Canyon über ca.  $200$  Höhenmeter weiterverfolgt (Fritsch, 1973). Auf den vorhandenen Skizzen, bei denen der Nordpfeil fehlt, scheint dieser Canyon nach Südwesten zu führen. 2010 wurde ausgehend vom *Tischplattenschacht* ein Canyon mit Befahrungsspuren und Spits vermessen. Dieser stimmt mit den Skizzen überein, allerdings verläuft er geradlinig nach Norden. Von den belgischen Forschern wurde der Siphon am Ende des *Mammutcanyons* mit  $-612$  m angegeben, was später auf  $-587$  m korrigiert wurde (Pfarr & Stummer, 1988: 149). Sollte der *Mammutcanyon* ident mit dem *Nordcanyon* sein, muss die früher angegebene Tiefe abermals korrigiert werden. Laut Vermessung liegt dieser Siphon  $-532$  m unter dem Eingang. Am 12.8.1975 gegen 20:00 Uhr stürzte der belgische Forscher Michel Birchen im hinteren Bereich des



Abb. 2: Der Eingangsbereich des Ahnenschachts (Höhlenrettungseinsatz 1975).

Fig. 2: Entrance of Ahnenschacht (cave rescue operation 1975).  
Foto: Archiv Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich

*Gangs der Hochburgunder* beim Erklettern einer Stufe mit einer losen Felsplatte ab und zog sich dabei einen Bruch des Beckens zu. Ein Kamerad stieg daraufhin aus der Höhle und alarmierte kurz nach Mitternacht von der Hochkogelhütte aus die Einsatzkräfte. Damit wurde die bis dato größte Höhlenrettungsaktion Österreichs ausgelöst (Kirchmayr, 1976). Wo genau sich die Unfallstelle befindet, ist nicht bekannt. Das verlegte Telefonkabel endet vor den Engstellen, die vom *Gang der Hochburgunder* ins *Resomega* führen, gut  $1,5$  km vom Eingang entfernt. Die groß angelegte Rettungsaktion dauerte vom 13. bis zum 16.8.1975. Eine zur selben Zeit im Südostmassiv des Toten Gebirges forschende Gruppe von 12 Franzosen wurde kurzerhand zum Ahnenschacht geflogen, um die dortigen Höhlenretter zu unterstützen. Insgesamt waren an dem Einsatz  $85$  Personen aus Österreich, Frankreich, Polen und Tschechien beteiligt (Abb. 2). Die Bergung über das  $300$  m tiefe Schachtsystem erfolgte mit Stahlseilwinden. Der Verletzte wurde am 15.8.1975 ins Krankenhaus nach Linz geflogen. Bei der Bergung des Materials verletzte sich ein Münchner Höhlenretter, der

jedoch selbstständig aus der Höhle aussteigen konnte (Kirchmayr, 1957). Noch immer finden sich Spuren dieses Höhlenrettungseinsatzes wie die tief eingeschnittenen Furchen der Stahlseilgeräte an den Schachtkanten. Teile des Telefonkabels reichen immer noch vom Eingang bis ins *Belgiersystem*. Leider liegen auch noch große Mengen an Müll, etwa 10 volle Säcke im Bereich des Biwaks, Kabelrollen, Batterien und sonstiger Unrat, in der Höhle. Im Sommer 2020 wurde begonnen, Müll aus der Höhle zu bringen und fachgerecht zu entsorgen.

Die belgischen und französischen Forscher stellten 1975 die Forschungen im Ahnenschacht ein, der erhoffte Zusammenschluss mit dem Trunkenboldschacht (1626/117) scheiterte. Ein Zusammenschluss der beiden Höhlen hätte eine neue Niveaudifferenz von über 1000 m ergeben (Pfarr & Stummer, 1988: 149). Forscher, die 1972–1975 im Ahnenschacht tätig waren, gehörten zu folgenden Höhlenforscherclubs: CASE-HA Les Gours aus Belgien und die französischen Vereine G. S. Doubs, G. S. Clerval und S. C. Vesoul. Laut einem französischen Bericht waren auch Personen vom Höhlenverein Villach an den Forschungen beteiligt.

## FORSCHUNGEN 2002–2010

Aufgrund der äußerst schlechten Dokumentation der Höhle reifte Anfang der 2000er-Jahre der Plan, den Ahnenschacht vom Eingang aus neu zu vermessen. Am 7.9.2002 wurde der Ahnenschacht von Harald Zeitlhofer, Bernhard Hager und Gerhard Moser „wachgeküsst“. Man begann mit der Vermessung beim Eingang und arbeitete sich tiefer in die Höhle vor. Erstes Hindernis war, bei –300 m die richtige Abzweigung in das Horizontalsystem zu finden. Anstatt eines einzelnen Schachts, wie in den Skizzen angegeben, fand man mehrere parallele Schächte vor, und alle erschienen bodenlos zu sein. Trotzdem war schnell klar, welcher Weg der richtige war, und die Abzweigung in das Horizontalsystem wurde wiedergefunden (Abb. 3). Bei dieser über 18 Stunden dauernden Tour wurden über den Einstiegsschacht und den *Sintergang*, vorbei am Biwak in Richtung *Mammuthalle* und *Südgang*, 1091 m vermessen. In den folgenden Jahren wurde der Ahnenschacht fixer Bestandteil der damals regelmäßig stattfindenden Forschungswoche am Ebenseer Hochkogelhaus. So fand vom 6. bis 7.7.2003 eine zweitägige Tour in den Ahnenschacht statt, an der Harald Zeitlhofer, Gerhard Moser und Gerhard Wimmer beteiligt waren. Ausgehend vom Biwak wurde begonnen, den äußerst tropfsteinreichen *Gemüsegarten* zu dokumentieren. Weiters wurde der *Kamingang* bis zu einem

Leider sind die Planunterlagen auch hier äußerst schlecht und lückenhaft. Im Archiv des LVH OÖ liegt ein einfacher großformatiger Plan mit Grund- und Aufriss in kleinerem Maßstab auf, der damals anhand der vorliegenden Pläne erstellt wurde. Dieser lag laut Fotos auch schon bei der Rettungsaktion vor und dürfte den Forschungsstand der Briten wiedergeben. In diesem Plan ist jedoch nur die obere Etage des Horizontalsystems abgebildet. Ansonsten gibt es noch einen relativ genauen Teilplan in Auf- und Grundriss vom Bereich des Biwaks, dem *Gang der Hochburgunder*, bis zum *KGB Labyrinth* und zum *Juliaschacht*. Von einem gesamten Höhlenplan, der das Obere und Untere Horizontalsystem abbildet, liegt nur eine Kopie des Grundrisses in A4 auf. Dieser ist sehr vereinfacht und fast nicht lesbar. Wieviel an Ganglänge bis zum Ende der 1970er-Jahre erforscht wurde, lässt sich nur abschätzen. Die im Kataster angegebene Länge war mit 5 km beziffert. Nach derzeitigen Schätzungen dürften ungefähr 10 km an Gängen und Schächten erkundet worden sein. Vermessen wurde dabei mit Topofil. Selbst bis Mitte 2021 konnten noch nicht alle „Altlasten“ aufgearbeitet werden.

sperrenden Schacht vermessen und im *Luftzuggang* bis zum *Kitschacht* vorgedrungen. Insgesamt wurden so über 600 m an Gängen vermessen.

Ein Jahr später entschied man sich noch eine Biwaknacht anzuhängen, um einen langen Tag zum Forschen zu haben. Bei dieser Tour waren Ludwig Pürmayr, Clemens Tenreiter und Harald Zeitlhofer beteiligt. Wieder war man auf den Spuren der belgischen, französischen und englischen Forscher unterwegs. Dabei wurde weiter im *Gemüsegarten* vermessen. Den langen Tag nutzte man, um über den 50 m tiefen *Kitschacht* in das darunterliegende Horizontalsystem abzustiegen. Hauptgänge mit 10 m Durchmesser und geräumige Labyrinth füllten das Messbuch rasch mit 1374 m vermessenen Metern. Ein Jahr später, Ende August 2005, erfolgte die nächste Tour. Ausgehend vom *Gemüsegarten* wurde im Labyrinth weiter geforscht und ein bis dato noch nicht befahrener Gang entdeckt, der bis zum *Tischplattenschacht* weiterverfolgt wurde. Am zweiten Tag der Tour wurde das *Belgiersystem* neu vermessen. Ausgehend vom Biwak wurde nach mehr als 50 Höhenmetern Kletterei der *Gang der Hochburgunder* erreicht. Auch hier waren die vorhandenen Planunterlagen äußerst schlecht, und so konnte nur mit großer Mühe und mit immer nach oben abgezogenen Seilen die obere Etage in diesem Bereich betre-



Abb. 3: Die Pforte am Beginn des Horizontalsystems.

Fig. 3: The Pforte at the beginning of the horizontal system.

Foto: Clemens Tenreiter

## FORSCHUNGEN 2019–2020

Seit 2010 wurde der Plan, im Ahnenschacht weiter zu forschen, immer wieder verschoben. Äußerst ergiebige Neuland in der Hohen Schrott (Kat. Gruppe 1616) verzögerte dieses Vorhaben stetig. 2019 stagnierte das Neuland in der Verborgenen Höhle (1616/110 a-c) schließlich, und so wurden die Ahnenschachtpläne wieder aus der Schublade geholt. Bei der Forschungswoche auf der Ischler Hütte wollte man die Zeit vor Ort nutzen, um eine Zweitagestour in die Höhle zu unternehmen. Mit Christian Knobloch, Clemens Tenreiter und Isabella Wimmer war schnell ein Team zusammengestellt. Nach zwei Tagen Dauerregen brach man mit Minimalgepäck in Richtung Ahnenschacht auf, um den 17 Jahre alten Einbauten nicht unnötige Belastungen zumuten zu müssen. Alle Einbauten und Seile wurden dabei in sehr gutem Zustand vorgefunden. Einzig das im Biwak gelagerte Eisenmaterial war zu einem Bündel Rost zusammengewachsen. Am ersten Tag der Wiederbelebungstour wurde über den *Südgang* und den *Kitschacht* (Abb. 4) in die dort anschlie-

ten werden. Wenige Tage später wurde der *Frigo-schacht* (1626/56 b) neu vermessen und mit dem System verbunden.

Von 9. bis 11.7.2010 erfolgte eine weitere Tour, diesmal auch mit tschechischer Beteiligung. Dabei wurden die zwei Hauptfortsetzungen der letzten Tour im *Tischplattenschacht* und im *Belgiersystem* bearbeitet. Im *Belgiersystem* gelang es, das *Resomega* und Teile des anschließenden *KGB Labyrinths* zu dokumentieren. Umgedreht wurde beim *Balkon der Visionäre* am 90-m-Abbruch in den *Juliaschacht*. Am zweiten Tag widmete man sich dem 56 m tiefen *Tischplattenschacht*. Der anschließende, stark mäandrierende *Nordcanyon* wurde bis in eine Tiefe von -532 m unter Eingangsniveau verfolgt. Dazwischen wurde an einem knapp 40 Jahre alten, nur zur Hälfte eingeschlagenen Spitz 25 m abgeseilt. Völlig durchnässt trat man nach Erreichen des Siphons den Rückweg zum Biwak an. Nach dem Versuch, vier durchnässte Schläze mit dem Benzinkocher zu trocknen, stieg man um 5 Uhr morgens dem Eingang entgegen, den man bei Sonnenaufgang erreichte. Anschließend fiel der Ahnenschacht bei knapp 4,7 km vermessener Länge abermals in einen Dornröschenschlaf. Bei den Forschungen im Zeitraum 2002–2010 waren Bernhard Hager (1 Tour), Peter Fink (1), Ulrich Meyer (1), Gerhard Moser (2), Tomas Prokes (1), Ludwig Pürmayr (1), Jiri Stepanek (1), Clemens Tenreiter (4), Gerhard Wimmer (2) und Harald Zeitlhofer (4) beteiligt.

ßende untere Etage abgestiegen, um den *Toboggan* weiter zu erforschen.

Wie auch auf den Skizzen angegeben, endete der *Toboggan* bald in einem Lehmsiphon. Leider fand auch die Bohrmaschine ein jähes Ende, als mit ihr nach einem Kletteraufstieg die Tiefe eines Siphons gelotet wurde. Nach einer Biwaknacht und dem missglückten Versuch, die Bohrmaschine mit Hilfe von Karbid trockenzulegen, wurde dennoch am Ende des *Kamingangs* ein Schacht gequert. So fanden sich 500 m an Alt- und Neuvermessungen im Messbuch. Bei dieser Tour wurde auch der Hauptgang unterhalb des *Kitschachts* weiter erkundet und dabei festgestellt, dass der hier sehr starke Luftzug an dessen Ende nach oben steigt. Dieses Fragezeichen war auch das Ziel einer dreitägigen Tour im Oktober 2019. Um in zwei Gruppen forschen zu können, war Jasmin Landertshammer schnell überredet mitzukommen. Sonst blieb das Team dasselbe wie bei der vorherigen Tour. Die Frauengruppe erforschte ein Schachtsystem nahe dem



Abb. 4: Einstieg in den Kitschacht.  
Fig. 4: Entering the Kitschacht.

Foto: Clemens Tenreiter

Biwak. Die Männer widmeten sich dem *Josefschacht*. Nach einer Dusche am Schachtgrund wurde sowohl der nach oben als auch der nach unten führende Canyon vermessen. Am zweiten Tag wurden die Teams durchgemischt. Während Christian Knobloch und Jasmin Landertshammer seitliche Canyons des Hauptgangs unterhalb des *Kitschachts* vermaßen, erkletterten Clemens Tenreiter und Isabella Wimmer den Aufstieg am Ende des Hauptgangs. Nach einer 15 m hohen, senkrechten Stufe folgte eine schräge, lehmige Rampe. Oben angelangt führte ein stark bewetterter Gang weiter ins Neuland. In diesem startete man mit der Vermessung in nordöstlicher Richtung. Der Gang erweiterte sich bald auf 10 m Durchmesser und mehr und nahm kein Ende. Vorbei an einer Wand aus Tropfsteinen erreichte man eine lehmige Rampe, die abwärts führte. Im rutschigen Lehm bewegte man sich vorsichtig weiter bergab, bis nach einer kurzen Abseilstrecke die Höhle abermals den Charakter veränderte.

Komplett horizontal und trocken, mit Gipskristallen übersät, zog der Gang weiter. Immer wieder versperrten Stufen den Weg, die durch Bodencanyons umgangen werden konnten. Aus Zeitgründen drehte man in einem Gang mit 10 m Durchmesser um, weiterhin in offene Finsternis blickend und mit über 1000 m Neuland im Messbuch. Dies war das erste große „richtige“ Neuland, das im Ahnenschacht bis dahin gefunden wurde. 2019 ergab die Gesamtlänge des Ahnenschachtes 7633 m.

Im nächsten Jahr kam mit Covid-19 alles leider ein wenig anders. Die Quarantäne wurde genutzt, um den Plan des Ahnenschachts zu zeichnen. Mit Voranschreiten des Jahres schien es auch bald möglich Höhlentouren zu unternehmen. So wurde das letzte Maiwochenende genutzt, um Biwakmaterial (Matten und Gas), 400 m Seil, je 40 Laschen, Karabiner und Bohrhaken (insgesamt ca. 45 kg) zum Eingang zu transportieren. Hauptziel der beiden nächsten Forschungstouren im

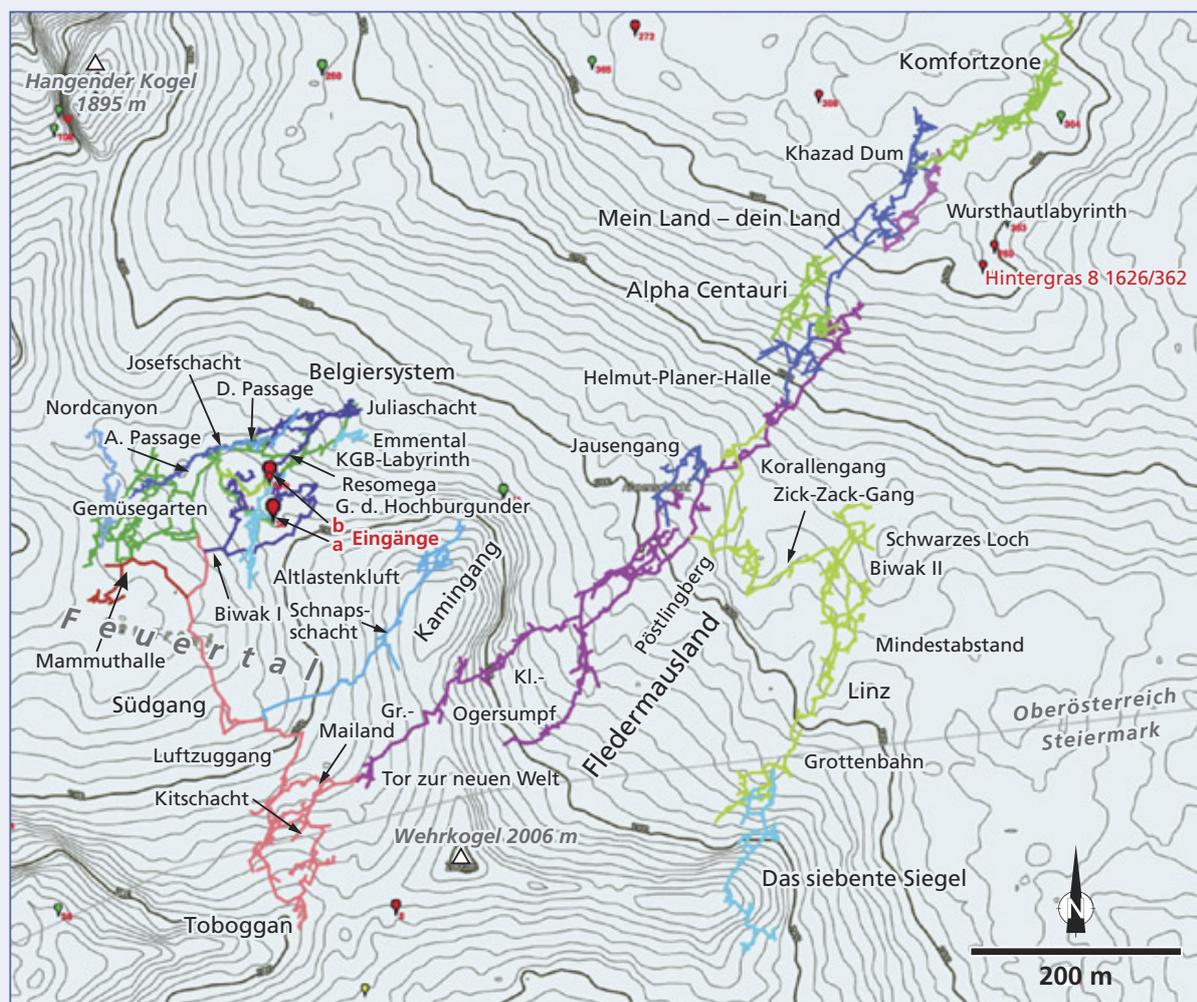


Abb. 5: Ahnenschacht, Übersichtsplan im Grundriss.  
Fig. 5: Overview plan of Ahnenschacht

Sommer 2020 war die weitere Erkundung des *Fledermauslands*, des im Vorjahr neu entdeckten Höhlenteils. Hier wurde in keinem Bereich ein Ende erreicht. Manchmal bremste die Forscher eine kleine Stufe oder eine Schachtquerung, über die geklettert werden musste. Ansonsten wurde im Haupttunnel und in angrenzenden Labyrinth weitergeforscht. Auch in der Nähe des Biwaks wurde einiges an Neuland und manche Altlast vermessen. Im Bereich des *Josefschachts* wurde eine Querung erschlossen, um in einen Gang zu gelangen, der sich dem *KGB Labyrinth* auf wenige Meter nähert.

Anfang September wurde ein Forschungswochenende auf der Hochkogelhütte genutzt, um im Bereich des Hintergras einen möglichen Eingang in die hintersten Teile des *Fledermauslands* zu finden. Es wurden einige Höhleneingänge in diesem Bereich erkundet und vermessen. Alle entdeckten Höhlen endeten leider verstürzt oder zu eng. Auch wurde drei Tage lang in

einer Doline mit Luftzug gegraben. Hier gelang es, nach der Entfernung von etwa 4 m<sup>3</sup> Schutt durch einen Versturz zu graben. Der anschließende enge Schacht führte zu einem weiteren ausräumbaren Versturz. Die Höhle wurde Hintergras 8 (1626/362) getauft. Sie liegt knapp östlich der Gänge des Ahnenschachts, die im Bereich des Hintergras etwa 50 m unter der Talsohle verlaufen. Bei einer erneuten Biwaktour in den Ahnenschacht im September 2020 konnten die Höhlenteile auf der anderen Seite des *Josefschachts* über das *KGB Labyrinth* bis ins *Resomega* verbunden werden, was einen äußerst schnellen und bequemen Zustieg in diese Höhlenteile ergibt. Auch im hinteren Teil des *Fledermauslands* wurde weitergeforscht, und so gelang es, den Taleinschnitt des Hintergras auf einer tieferen Ebene zu unterschreiten. Der Bereich *Komfortzone* wurde erforscht. Dieser Höhlenteil gestaltete sich als weitläufiges Labyrinth. Ohne dass ein Meter Seil mitgeführt wurde, konnte in diesem Teil ein weiterer

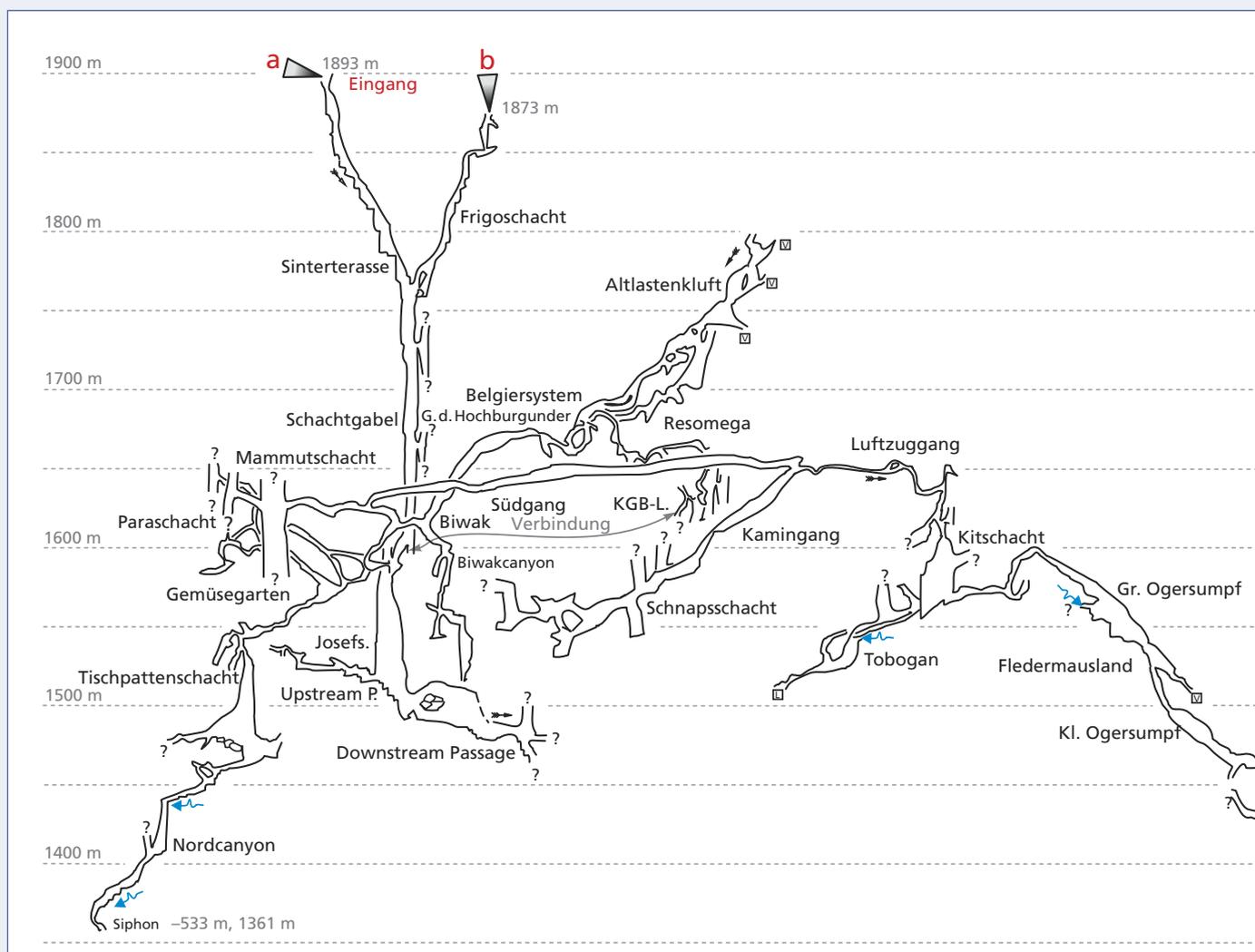


Abb. 6: Ahnenschacht, Übersichtsplan in Vertikalprojektion.  
 Fig. 6: Ahnenschacht, vertical projection.

Hauptgang gefunden werden. Dieser setzt sich, bisher noch unerforscht, in der Hauptklufttrichtung fort. Bei der letzten Tour des Jahres 2020 von 23. bis 25.10. wurde nur mit einem Vermessungsteam gearbeitet. Am Abend des ersten Tages wurden noch über 150 m an Seilen aus den *Hochburgunder Gängen* ausgebaut, die dort nicht mehr benötigt werden. Ziel des nächsten Forschungstages waren Seitengänge im Bereich des *Fledermauslands*. Im Bereich *Linz* glückte die Entdeckung eines nach Südosten führenden großen Hauptgangs. Dieser bricht am Ende in die große Halle *Das siebente Siegel* ab, die bis dato größte Halle der

Höhle mit einer Länge von 45 m und einer Breite von 20 m. Das bei den vier Touren im Jahr 2020 vermessene Neuland spricht für sich: 2590 m, 2369 m, 1700 m und 1400 m. Dabei wurde die Gesamtlänge der Höhle innerhalb eines Jahres mehr als verdoppelt. Ein Übersichtsplan im Grundriss und eine Aufriss-Projektion (Abb. 5 und 6) zeigen die aktuelle Ausdehnung des Systems. Teilnehmer an den Touren von 2019 und 2020 waren Christian Knobloch (4 Touren), Stefan Hutterer (2), Jasmin Landertshammer (3), Christoph Moser (1), Franz Rührlinger (1), Clemens Tenreiter (6) und Isabella Wimmer (5).

## FORSCHUNGSSTRATEGIE

Zur Höhle zugestiegen wird entweder von Bad Ischl aus über die Ischler Hütte und das Feuertal oder von Ebensee über das Ebenseer Hochkogelhaus. Beides ist

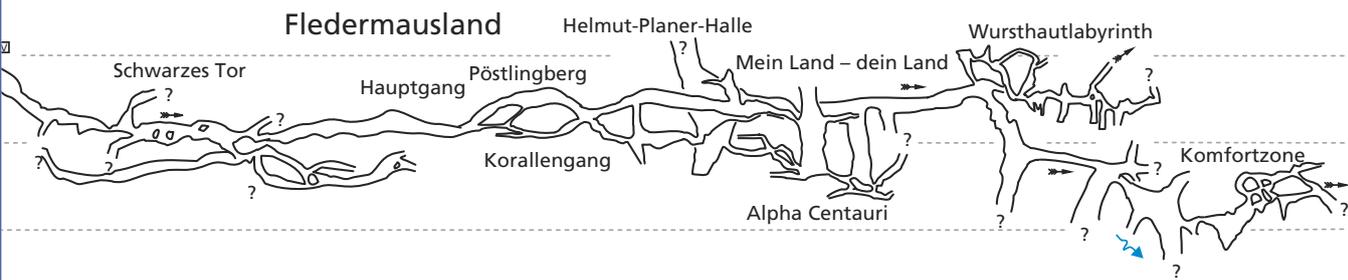
in etwa gleich mühsam, man benötigt mit Forststraßenanfahrt und Materialtransport per Seilbahn bis zu den jeweiligen Hütten mindestens drei Stunden, mit



Abb. 7: Gut eingerichtetes Biwak.  
Fig. 7: Well equipped bivouac.

Foto: Clemens Tenreiter

umpf



Fußmarsch aus dem Tal noch wesentlich länger. Von der Ischler Hütte aus kann auch über den Schönberggipfel oder den Toten Winkel (Abb. 1) zugestiegen werden. Beide Möglichkeiten sind aufgrund der Gegenanstiege oder des weglosen Geländes wenig sinnvoll. Aufgrund der langen Zu- und Abstiege zur und in der Höhle sind mehrtägige Touren nötig, um gezielt im Ahnenschacht forschen zu können. Dafür ist am Beginn des Horizontalsystems ein Biwak auf etwa –300 m eingerichtet. Das Biwak bietet Platz für fünf Personen, ist nahezu windstill, geräumig und gut ausgerüstet. Vom Eingang aus ist es in ca. 1,5 Stunden zu erreichen. In unmittelbarer Nähe des Biwaks befindet sich eine Wasserstelle, die min. 1 l/s Wasser fördert. Gerade in den tiefen und tagfernen Teilen der Höhle ist Wasser Mangelware. Auch aufgrund des sehr starken Luftzugs ist es schwierig, in den Tiefen des Ahnenschachts geeignete Biwakplätze zu finden. Für die Forschung haben

sich nach derzeitigem Forschungsstand Dreitagestouren als am effizientesten erwiesen. Dabei wird am ersten Tag früh zur Höhle zu- und ins Biwak abgestiegen (Abb. 7). Anschließend werden in der Nähe des Biwaks offene Fortsetzungen bearbeitet. Am zweiten Forschungstag empfiehlt sich eine Tour zu den weit entfernten Fortsetzungen der Höhle oder die Durchführung von Tiefenvorstößen. Meist wurde in zwei Zweierteams geforscht, die unabhängig voneinander operierten. In solchen kleinen Gruppen ist es auch möglich, die hintersten Teile der Höhle schnell zu erreichen. Ein schnelles Zweierteam benötigt vom Biwak bis zu den *Drei Fragezeichen* im *Fledermausland* etwa 2 Stunden bzw. 2,5 Stunden retour. Am dritten Tag erfolgt dann der Ausstieg aus der Höhle und der Abstieg ins Tal. Für die 300 vertikalen Meter im Eingangschacht liegen die Zeiten von knapp über einer Stunde bis 2,5 Stunden, je nach Gepäck und Kondition.

## RAUMBESCHREIBUNG

### Schachtsystem

Den Haupteingang des Ahnenschachts (1626/50 a) bildet eine etwa 4 m tiefe, steilwandige Doline mit 8 m Durchmesser auf 1893 m Seehöhe (Abb. 8). An der nördlichen Seite der Doline bricht der Eingangsschacht über Blöcke ab. Stufen von 18, 15, 6, und 9 m, die durch Schuttrampen unterbrochen sind, führen zum *Verlies*. Die nächsten etwa 40 Höhenmeter werden ohne Seil abklettern zurückgelegt (UIAA II). Weiter geht es im Bodencanyon über kurze Abseilstrecken (8, 5, 5 m). Danach nehmen Raumdimension und Schachtgefälle deutlich zu (*Ahnenstube*). Abseilstrecken von 25 und 33 m über kürzere, durch Balkone unterbrochene Schachtstufen folgen. Die obere dieser Stufen wird als *Sinterterrasse* bezeichnet. Hier findet man in einer Ecke einige Sinterfahnen und Tropfsteine.

Knapp 50 m nördlich des Haupteingangs liegt am Grund einer trichterförmigen, brüchigen Doline der zweite Eingang, der *Frigoschacht* (1626/50 b), auf einer Seehöhe von 1873 m. Der Eingangsschacht bricht 20 m in eine hallenartige Kluft ab. Der Weiterweg in die Tiefe führt oberhalb einer brüchigen Stufe durch einen Schluf. Kleinräumige, feuchte Stufen von 18, 7, 5, 8, 6, 5, 5 und 18 m folgen. Kurz unterhalb der *Sinterterrasse* wird der Hauptschacht erreicht.

Im Hauptschacht wird über eine kurze Querung die nächste Umstiegstelle erreicht. Mit 10–15 m Durchmesser bricht hier der Schacht fast 150 m senkrecht ab. Stufen von 39, 58 (*Sicherungsstufe*) und 21 m folgen bis zur *Schachtgabel*. Hier verlässt man den nach unten weiterführenden Schacht auf einer brüchigen Rampe. Diese geht nach wenigen Metern in den 100 m tiefen

*Josefschacht* über. Vom Schachtkopf aus erreicht man nach 10 m Abseilfahrt die *Pforte*. Durch diese betritt man einen kleinen Schachtraum, wo ein Gerinne an der Decke eintritt. An dieser Stelle setzt das Horizontalsystem an.

Der *Josefschacht* wird über eine nasse, 73 m tiefe Abseilstrecke befahren. Auf einem Zwischenboden mündet die *Upstream Passage* ein. Diese führt als meist kleinräumiger Canyon 100 m in südwestliche Richtung. Aufsteigend über mehrere kleine Stufen und Schlüfe endet dieser Canyon durch Verengung knapp unterhalb des *Gemüsegartens*.

Im *Josefschacht* kann über eine sehr nasse Querung und zwei weitere Stufen 7 und 11 m bis auf den Grund abgestiegen werden. Nach oben setzt hier ein sehr großer Kluftraum an (I-III), der am Ende in den unterliegenden Hauptcanyon übergeht. Nach unten verschwindet der Bach in der *Downstream Passage*. Diese beginnt als 1,5 m breiter und 4–15 m hoher Canyon. Über einige schwierige, frei gekletterte Ab- und Aufstiege (III–IV) wurde dieser Höhlenteil bis zu einer Schachtquerung vermessen. Starker Luftzug weist hier den Weiterweg. Laut englischen Skizzen setzt hier nach unten das *Yodlsystem* an, das in etwa –600 m Tiefe in Siphonen endet. Über die Schachtquerung dürfte sich der Gang weiter fortsetzen. Von oben münden hier wahrscheinlich auch Schachtsysteme aus dem *Belgiersystem* und vom *Juliaschacht* ein.

### Gemüsegarten-Mammuthalle-Nordcanyon

Von der *Pforte* wird über einen kurzen Schluf der *Sintertgang* erreicht. Schnell öffnet sich ein geräumiger



Abb. 8: Am Eingang des Ahnenschachts.  
Fig. 8: At the entrance of Ahnenschacht.

Foto: Clemens Tenreiter



Abb. 9: Im Sintergang.  
Fig. 9: The Sintergang.

Foto: Clemens Tenreiter

Gang, der in Richtung Süden führt. Vorbei an überwältigendem Sinterschmuck (Abb. 9) gelangt man nach 80 m zu einem 6 m hohen Aufstieg. Excentriques, Sinterfahnen und Tropfsteine ziehen den Blick auf sich. Der größer werdende Hauptgang führt nach oben. Hier befindet sich an der T-Kreuzung an der linken Seite das Biwak. Der Hauptgang überwindet eine weitere Stufe (+6 m) vorbei an der Biwak-Wasserstelle (*Warmemünde*) bis zu einer weiteren T-Kreuzung. Nach Westen führt ein geräumiger Lehmgang bis zur *Mammuthalle*, in der der 156 m tiefe und 30 m breite *Mammutschacht* klafft. Gegenüber kann zum 100 m tiefen *Paraschacht* aufgestiegen werden. Ein Seitenteil führt zu einem weiteren tiefen Schacht. Laut alten Skizzen vereinigen sich diese Schächte am Grund und führen als *Mammutcanyon* zu einem Siphon auf -587 m.



Abb. 10: Umsteigsstelle im 73 m tiefen Josefschacht des Belgiersystems.

Fig. 10: *Rebelay* in the 73 m deep *Josefschacht* of the *Belgiersystem*.

Foto: Clemens Tenreiter

Nördlich der *Mammuthalle* schließt der *Gemüsegarten* an. Dieser Höhlenteil hat seinen Namen von den von der Decke hängenden „Karotten“. Der gesamte Höhlenteil ist vollkommen versintert, die Fülle an Sinterformen ist außergewöhnlich für hochalpine Höhlen in Österreich. Der *Gemüsegarten* ist ein sich zwischen *Mammuthalle* und *Sintergangerstreckendes* Labyrinth aus unter- und überlagernden Gängen. Ausgehend vom *Sintergang*, über eine 9-m-Stufe, führt ein größerer Gang zur *Gemüsegartenhalle*. Nach Norden schließen hier unerforschte Schlotte an. Nach Südwesten erreicht man über Schlüfe und Querungen ein unübersichtliches Labyrinth. Nach unten setzt hier der *Tischplatten-schacht* an. Dieser bricht 56 m auf einen Zwischenboden aus großen Böcken ab. Am nördlichen Ende führt ein stark bewetterter, noch unerforschter

Canyon weiter. Über eine weitere 12-m-Stufe setzt im Boden der *Nordcanyon* an. Dieser führt stark mäandrierend, eng und nass zu einem 25-m-Schacht. Schwierig kletterbare Stufen (III) führen bis zum derzeit tiefsten Punkt des Ahnenschachts, einem kleinen Siphon auf –532 m. Wie bereits vermerkt, könnte dieser Höhlenteil mit dem *Mammutcanyon* ident sein.

### Belgiersystem

Beim Biwak bricht eine 6-m-Stufe in einen großen Hauptgang ab. Hier setzt der *Biwakcanyon* an, der nach Stufen von 10, 10 und 36 m auf –378 m zu eng wird. Nach oben führt der Gang mit bis zu 10 m Durchmesser steil über Sinteraufschwünge insgesamt 50 Höhenmeter nach oben und erreicht den *Gang der Hochburgunder*. Dieser zieht mit Schlüssellochprofil über eine Querung zu weiteren Aufstiegen (13,6 m). Nach einem kurzen Abstieg gelang man in einen lehmigen Canyon, der bald weiter nach oben führt. Hier setzt ein Schluf an (mit einem Pfeil markiert), der weiter in Richtung *Resomega* leitet. Vorher setzt die aufwärts führende *Altlastenkluft* an. Unübersichtlich und durch schwierige, frei und mit Seil zu kletternde Aufschwünge (II-III) geht es immer weiter nach oben. 90 m unter dem Eingangsniveau endet dieser Höhlenteil an Verstrüzen. Etwa im unteren Drittel öffnet sich ein 22 m tiefer Schacht, der durch eine Vielzahl mühsamer Engstellen sich mit dem vorher erwähnten Schluf in Richtung *Resomega* vereint. Ein zum größten Teil kletterbarer 20 m tiefer Schacht führt in den Hauptgang des *Resomega*. Dieser ist geprägt durch Schachtquerungen. Die Schächte enden laut belgischen Skizzen alle blind. Der Hauptgang verkleinert sich nach einem Aufstieg über eine Lehmwand und bricht nach einem Schluf steil in einen größeren Kluftraum ab. Geradeaus gelangt man zu einem verwirrenden System aus Schächten und Schloten. Nach einer engen Röhre erreicht man den *Balkon der Visionäre*. Gegenüber blickt man in einen unerforschten großen Hauptgang, während nach unten der *Juliaschacht* 90 m tief abbricht. Vom Kluftraum seilt man an einer Sanduhr ab und gelangt in das *KGB-Labyrinth*. Hier zweigen in verschiedene Richtungen Gänge ab, die noch zum größten Teil unbefahren sind. Luftzug führt zu einem Abbruch. Nach Abstiegen von 30 und 18 m betritt man einen Gang mit schönen Tropfsteinen. Dieser führt über mehrere Querungen und endet an der *Pforte* am Beginn des *Sintergangs*. Über diesen Weg ist das *KGB-Labyrinth* vom Biwak aus in nur wenigen Minuten erreichbar. Der Hauptweg führt durch einen weiteren parallelen Schlot (+18, +22 m). Erforscht wurde dieser Höhlenteil vom *Josefschacht* aus (Abb. 10).

Nach der zuletzt erwähnten Querung kann ein weiterer Schacht gequert werden, und so gelangt man in den Gang *Antwerpen*. Dieser führt als schöne Röhre bis zu einem Lehmverschluss. Kurz vorher setzt nach einem Aufstieg ein steil nach unten führender, stark einwärts bewetterter Gang an. Über schwarzen Karfiol-sinter abseilend betritt man eine größere Kluft, die bald in einen unerforschten Schacht abbricht. Eine Querung leitet in einen abwärts führenden Gang. Beide Klüfte dürften hier in die darunter liegende *Downstream Passage* führen, was einen kürzeren, angenehmeren und trockenen Zustieg in die tiefen Teile der Höhe ergeben würde.

Vor den Schachtquerungen setzt über einer Lehmwand ein Klufgang an, der zu einem kletterbaren Abbruch (II) in eine kleine Halle führt. Der Gang leitet über eine 5-m-Stufe in eine weitere Halle. Die weiter führende Kluft endet im unteren Teil des *Juliaschachts*. Vorher zweigt das noch unerforschte, vielversprechende Labyrinth *Emmental* ab. Dieses wurde erst wenige Meter weit bis zu einem etwa 20 m tiefen Schacht befahren.

### Südgang-Kamingang-Luftzuggang

Bei der T-Kreuzung zwischen Biwak und *Mammuthalle* befindet sich ein zweiter Biwakplatz. Dieser wurde während der Rettungsaktion genutzt. Hier ist es jedoch sehr windig, und es tropft von der Decke. Knapp östlich zweigt der *Südgang* ab. Mit großen Dimensionen schlängelt er sich als schöner Lehmgang ansteigend dahin (Abb. 11). Kurz vor der höchsten Stelle ist ein Bodencanyon eingeschnitten, in dem ein Bach rauscht, der von einem nahen Schlot stammt. Sobald der Gang wieder abzufallen beginnt, zweigt rechts der *Luftzuggang* ab. Nun führt der *Südgang* steil bergab bis zu einem Schluf, der winddurchtost in den wieder großen *Kamingang* übergeht. Dieser führt weiter steil bergab. An der rechten Raumbegrenzung liegen die beiden namensgebenden hohen Schlote. Im Boden klafft der 40 m tiefe *Schnapsschacht*, der durch Verengung endet. Der *Kamingang* wird nun durch eine Schachtquerung unterbrochen. An der gegenüberliegenden Seite führt er als Röhre mit 6 m Durchmesser weiter und bricht anschließend in einen großen Raum ab. An dessen tiefstem Punkt findet sich ein Wasserfall in einer engen Spalte. In schwieriger Kletterei (IV) kann ein nach oben führender, hacheliger Canyon erreicht werden, der nach einer Engstelle in einen großen Gang einmündet. Ein rückläufiges Labyrinth endet wieder im *Kamingang*. Der Hauptgang selbst führt zu großen Schloten. Seitlich stürzt ein großer Wasserfall herab.



Abb. 11: Der Südgang.  
Fig. 11: The Südgang.

Foto: Clemens Tenreiter

Der *Luftzuggang* ist wesentlich kleinräumiger als der *Südgang*. Er ist meist röhrenförmig entwickelt oder als breiter, niedriger Gang mit einigen Stellen zum Bücken oder Schließen. Nach etwa 100 m Strecke wird der Gang labyrinthisch und erreicht eine größere Kluft. Diese bricht über eine Stufe in einen stark bewetterten Canyon ab, der mit den darunterliegenden Höhlenteilen korrespondieren dürfte. Vorher gelangt man über eine unangenehme Stufe in eine Röhre. Diese geht, immer steiler werdend, mit einem Bodencanyon in den 47 m tiefen *Kitschacht* über.

### Kitschacht-Tobogan

Freihängend, ohne Felskontakt außer an den Umsteigstellen, erreicht man den Grund des 45 m tiefen *Kitschachts*. Dieser bildet einen großen Schachtraum.

Über eine kurze Stufe gelangt man in einen Hauptgang, der in östliche Richtung führt. Ein nach Westen ansetzender kleiner Gang führt über eine Stufe und eine Querung zu einem Abbruch, der in den *Toboggan* mündet. Am Grund des Schachts, den man quert, befindet sich ein kleiner Siphon. Folgt man dem Hauptgang, der mit 8 m Durchmesser und tief eingeschnittenem Bodencanyon weiterführt, gelangt man zum Aufstieg in das *Fledermausland*. Am Beginn des Hauptgangs kann an der linken Seite durch einen Schluf in den parallel angelegten *Toboggan* gewechselt werden. Dieser 4 m breite und 15–20 m hohe Gang führt bergab zu einem hohen Schlotraum. Ein abzweigender Canyon (*Mailand*) führt zurück in den zuvor erwähnten Hauptgang. Nach dem Schlotraum führt der *Toboggan* weiter steil bergab. Abseilend über eine 20 m hohe Stufe erreicht man einen Sandboden. Ein von der Seite eintretender Wasserfall stammt aus einem Siphon. Der *Toboggan* endet nach wenigen Metern in einem großen Lehmverschluss. Eine Grabung erscheint hier eher sinnlos.

### Fledermausland

„Das ist nicht euer Land. Das hier ist Fledermausland“ (Zitat aus „Fear and Loathing in Las Vegas“). Das *Fledermausland* erreicht man durch einen 16-m-Aufstieg und eine lehmige Rampe (*Tor zur neuen Welt*). Geradeaus befindet sich ein hoher Schlotraum mit einem Zwischenboden aus hausgroßen Blöcken. Der Hauptgang des *Fledermauslands* beginnt mit einer Röhre mit 2–3 m Durchmesser und starkem Luftzug einwärts. Rasch wird der leicht abfallende Gang größer und erreicht einen Durchmesser von 10 m. Nach einer Windung bricht der nun bis zu 20 m breite und hohe Gang steil 36 m ab (*Großer Ogersumpf*). Die östliche Wand ist hier von meterlangen Tropfsteinen und Sinterfahnen bedeckt. Der Hauptgang führt um die Ecke, und man steigt über das *Haupt der Medusa*, einen 2,5 m hohen Stalagmiten, hinab. Steil führt der Gang nun nach unten und bricht über den *Kleinen Ogersumpf* weiter ab. Danach wird der bis dahin feuchte und lehmige Gang völlig trocken. Starker Luftzug strömt bergwärts, die Wände sind mit Gipskristallen überzogen. Nach einer kurzen Abseil- und einer Kletterstelle wird nun die Ganganlage horizontal. Der Gang führt in nordöstlicher Richtung weiter durch das winddurchtoste *Schwarze Tor*, wo sich das Profil auf etwa 1 m<sup>2</sup> verengt, um sich danach im gewohnten Ausmaß fortzusetzen. Richtung Osten zweigt hier ein großer Gang ab, der in einen nach oben führenden, fossilen Canyon übergeht. An noch unerforschten Schächten vorbei führt der Hauptgang über eine schwierig

kletterbare Stufe (III) und wird nun teilweise schwierig begehbar, sodass ein paarmal in eine Unterlagerung ausgewichen werden muss. Nach einem lehmigen Abstieg (II) erreicht man die *Drei Fragezeichen*, den Umkehrpunkt der ersten Tour, bei der das *Fledermausland* entdeckt wurde (Abb. 12 und 13). Ein nach unten abzweigender Gang unterlagert den Hauptgang in beide Richtungen. Geradeaus gelangt man über Verstürze ebenfalls in den unterlagernden Gang. Der Hauptgang führt weiter, vorbei an einem unerforschten Labyrinth, zu einer Querung und wird danach wieder zu einer Röhre mit 6–8 m Durchmesser. Bei einer Erweiterung zweigt der Höhlenteil *Linz* ab. Der Hauptgang des *Fledermauslandes* führt nun weiter und bald zweigt der *Jausengang* ab. Dieses parallel angelegte Gangsystem mit ungefähr 500 m Länge geht am Ende in einen Schlot mit einem Wasserfall über. Der Hauptgang des *Fledermauslands* führt über einen lehmigen und rutschigen Aufstieg nach oben. Nach einer Querung folgt eine kurze Abseilstelle. Der hier abzweigende Gang leitet als *Korallengang* in zwei Richtungen. Zu einer Seite hin führt er bis zum *Pöstlingberg*, auf der anderen Seite gelangt man wieder in den Hauptgang. Durch diesen Seitengang kann man die Lehmaufstiege und Querungen des Hauptgangs umgehen. Über einer kletterbaren Stufe wird nun der Gang kleiner und teilt sich in mehrere kleine Röhren, die in einen Schacht übergehen. Ein auf der anderen Seite ansetzender Gang endet nach wenigen Metern verlehmt. Kurz vor dem Schacht öffnet sich jedoch oberhalb eines Versturzes eine unscheinbare Fortsetzung des Hauptgangs.

### Mein Land – dein Land, Alpha Centauri-Komfortzone

Durch einen unscheinbaren Versturz gelang man in die Fortsetzung des Hauptgangs, der ab dort den Namen *Mein Land – dein Land* trägt und in zwei Richtungen weiterführt: rückläufig als großer, versturzgeprägter Hauptgang, der in einen Canyon übergeht. Dieser stark beweterte, mühsam zu begehende Kluftgang unterlagert das *Fledermausland* und hängt mit dem *Korallengang* zusammen.

Über große Blöcke und eine steile Lehmalde steigt man in die etwa 35 m im Durchmesser große *Helmut-Planer-Halle* ab, die zu einer Seite hin einen riesigen Schlot bildet. Rückläufig in Richtung Nordosten setzt der Höhlenteil *Alpha Centauri* an, ein unübersichtliches Labyrinth aus kleineren und größeren Gängen, die Rundzüge bilden. Zahlreiche Fragzeichen sind hier noch unbearbeitet. Von oben einmündende Schächte korrespondieren zum Teil mit jenen im darüber liegenden Hauptgang.



Abb. 12: Hauptgang im Bereich des Fledermauslands.  
Fig. 12: Main gallery in Fledermausland.

Foto: Clemens Tenreiter

Der Hauptgang im Teil *Mein Land – dein Land* führt auf der anderen Seite nach ein paar Metern zu einer großen Querung über zwei Schächte. Anschließend setzt sich der Gang wie gewohnt als Röhre mit 6–8 m Durchmesser fort. Nach einer weiteren Querung trifft der Gang auf eine markante Querkluft. Geradeaus über eine Stufe ist der Gang durch einen Siphon versperrt. Nach oben geht ein Teil des Luftzugs in einen Canyon. Dieser wurde 20 m hoch bis zu einer horizontalen Fortsetzung erklettert. Hier beschließt man das *Wursthautlabyrinth*, ein komplexes, kleinräumiges Labyrinth aus meist stark beweterten Gängen, die aber zu meist in engen Klüften enden. 80 m über diesem Bereich befindet sich die Höhle Hintergras 8 (1626/361). Bei der Querkluft bricht nach unten eine verbrochene Gangfortsetzung ab, in die der größte Teil des Luftzugs streicht. Abseilend durch zwei Verstürze gelangt man über eine Schachtquerung zum weiterführenden Gang. Dieser 2–3 m hohe und 1,5 m breite Gang leitet in Hauptkluftrichtung weiter und unterschreitet das Tal des Hintergras bis zu einer weiteren Querkluft, *Khazad Dûm*, über die eine natürliche Brücke auf die andere Seite führt. Der weiterführende Gang endet nach wenigen Metern bei einem noch ungequerten Schacht.

Beim rechten Abgrund von *Khazad Dûm* kann 10 m tief in eine große Kluft abgestiegen werden. Hier beginnt der Höhlenteil *Komfortzone*. Die Kluft führt steil nach unten und wird zum Schacht. Hier wurde auf einem Sims auf die andere Seite gequert, wo ein großer unerforschter Gang nach oben führt. Ein

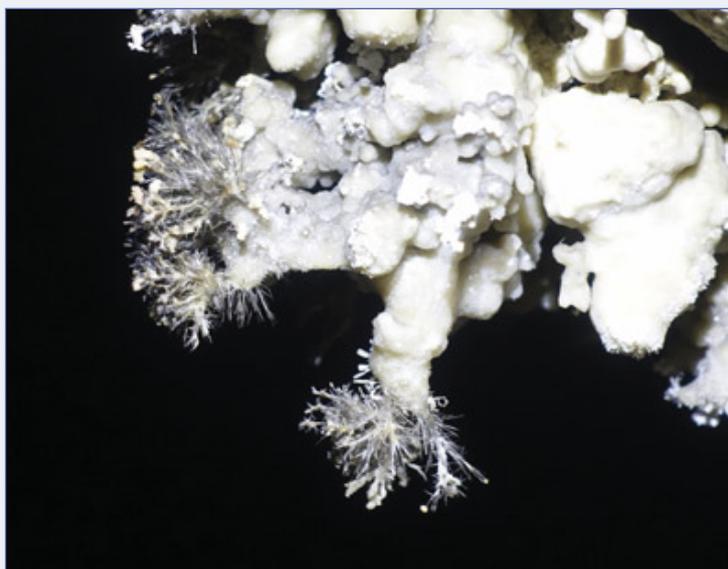


Abb. 13: Kristalle (vermutlich Aragonit) im Fledermausland.  
 Fig. 13: Crystals (probably of aragonite) in Fledermausland.  
 Foto: Clemens Tenreiter

abzweigender Seitengang wurde weiterverfolgt. Dieser Gang führt in unterschiedlichen Dimensionen weiter. Stufen oder Abbrüche können meist durch seitliche Röhren umgangen werden. Über einer schwer kletterbaren Stufe endet der Gang plötzlich. Unterhalb der Stufe setzt ein unscheinbarer, bewetterter Schluf an. Dieser leitet nach wenigen Metern und einem steilen Abstieg in einen noch unerforschten Hauptgang weiter.

### Linz

Der Höhlenteil *Linz* (Abb. 14) zweigt im vorderen Drittel des *Fledermauslands* ab. Über den *Pöstlingberg*, einen lehmigen Aufstieg mit zwei Kletterstufen (III), und an stark durch den Luftzug korrodierten Tropfsteinen (*Grottenbahn*) (Abb. 15) vorbei führt der *Zick-*

*Zack-Gang* sich windend weiter. Dieser geht am Ende in einen hohen Canyon über, der nach unten in einen parallel angelegten Hauptgang führt. Dieser mit großen Blöcken bedeckte Gang leitet zu einer Halle, in der ein etwa 50 m tiefer Schacht mit 30 m Durchmesser klafft. An der östlichen Begrenzung der Halle zweigt ein Gang ab. Hier tritt ein kleines Gerinne an der Decke aus (möglicher Biwakplatz). Der Gang bildet am Beginn ein Labyrinth aus, das wieder in die vorher erwähnte Halle führt und dort aus der Decke tritt. Der nun ansetzende, nach Südosten führende Gang wird rasch größer und bricht über eine 10-m-Stufe in eine größere Halle ab. Hier setzt nach einem Bodenverstoß und einem Schluf eine zweite, ähnlich große Halle an. Die Halle *Mindestabstand* hat etwa 30 m Durchmesser. An deren oberem Ende befindet sich eine nicht erkletterte Fortsetzung in der Hallenwand. Vom *Mindestabstand* setzt sich der Hauptgang bis zu einem Schachtabbruch fort. Dieser kann über einen zuvor abzweigenden Bypass umgangen werden. Auf Verstoßblöcke folgt ein weiterer etwa 80 m tiefer, unerforschter, nasser Schacht. Der Hauptgang führt weiter in südöstliche Richtung. Die Gangdimension bewegt sich meist um 4–6 m im Durchmesser. An kleinen Schächten vorbei gelangt man zu einem 10-m-Abbruch. Nach einer winddurchtosten Engstelle wird eine 3 m hohe, senkrechte Lehmwand erklettert. Nun steigt der Gang wieder an. Nach einer Stufe dürfte er sich weiter fortsetzen. Über einen Seitengang gelangt man auf die andere Seite des Abbruchs. Hier wurde aber nicht im Gang weiter geforscht, sondern durch ein Loch im Boden und einen fossilen Schacht in eine darunterliegende, große Lehmhalle abgestiegen. Durch einen kurzen Gang gelangt man in die 60 m lange, 20 m breite und 25 m hohe Halle *Das siebente Siegel*, den derzeit größten Raum der Höhle. Rückseitig setzt ein unerforschter Canyon an. Geradeaus müsste eine etwa 8 m hohe Stufe erklettert werden. Starker Luftzug lässt auf geräumiges Neuland in diesem Bereich hoffen.

## BEOBACHTUNGEN

### Geologie und Höhlenaufbau

Der Ahnenschacht liegt knapp nordöstlich des Schönbergs und ist im gebankten Dachsteinkalk der Totes-Gebirge-Decke angelegt. Sie ist hier im Stirnbereich in Form einer Liegendfalte überschlagen (Tollmann, 1976), sodass auch verkehrt gelagerte Schichtfolgen vorkommen (Mandl, 2012). Am nördlichen Fuß des Hangenden Kogels befindet sich die Deckengrenze zur Stauf-Höllengebirgsdecke, welche anschließend un-

auffällig über die Karsthochfläche in ostnordöstliche Richtung verläuft. Die Höhle dürfte die Deckengrenze nicht tangieren. Eingefaltet in den Dachsteinkalk tritt lokal Hauptdolomit auf. Durch Erosion wurde er lokal freigelegt, bildet den Kamm der Wasserrinnenschneid und steht am Hang nördlich der Eingänge oberflächlich an, überdeckt also die dortigen Höhlengänge des Ahnenschachts. Es ist nicht ganz sicher, ob Teile der Höhle auch im Dolomit entwickelt sind. Vor allem die hinteren Teile des *Kamingangs* könnten im Dolomit



Abb. 14: Hauptgang im Höhlenteil Linz.  
Fig. 14: Main gallery in the cave part Linz.

Foto: Clemens Tenreiter



Abb. 15: Vom Luftzug geformte Stalaktiten im Bereich Linz.  
Fig. 15: Stalactites shaped by wind in the cave part Linz.

Foto: Clemens Tenreiter

liegen, denn dort ändert sich das umliegende Gestein augenscheinlich und ist brüchig und schuppig.

In den großen Gängen sind bedeutende Mengen an Augensteinen anzutreffen. Immer wieder findet sich Bohnerz, vor allem gehäuft im *Südgang* und in den hinteren Teilen des *Fledermauslands*.

Im Höhlenverlauf gibt es nicht selten Bereiche, die sehr stark versintert sind und einen außergewöhnlichen Reichtum an Sinterformen aufweisen, z.B. findet man über 10 cm lange Excentriques.

Die Vertikalteile der Höhle sind an steil einfallenden Klüften orientiert. Auch für die Anlage des *Belgiersystems* und der vorderen Teile des Horizontalsystems dürften diese Klüfte ausschlaggebend gewesen sein. Diese Teile können keinem eindeutigen Höhlenniveau zugeordnet werden (Kuffner, 1998). Weiter südlich ist die Zuordnung einfacher. *Südgang*, *Luftzuggang* und der Beginn des *Fledermauslands* (Abb. 16) liegen auf dem oberen Riesenhöhlenniveau (ca. 1630 m),



Abb. 16: Tropfsteinwand im Fledermausland.  
Fig. 16: Stalactite wall in Fledermausland.

Foto: Clemens Tenreiter

die unteren Teile des *Fledermauslands* bis hin zum Höhlenende klar auf dem unteren Riesenhöhlen-niveau (ca. 1440–1470 m). Die Verbindung der beiden Niveaus erfolgt dabei nicht wie gewöhnlich über Schächte, sondern über große, schräge Tunnelgänge, die die beiden Niveaus miteinander verbinden, z.B. der Hauptgang des *Fledermauslands* oder auch der *Kamingang*.

Die gesamte Höhle orientiert sich, wie auch das benachbarte Schönberg-Höhlensystem (1626/300), an der Hauptklufttrichtung, etwa 40°. Hierbei stechen einige Gänge heraus wie der *Sintergang* oder der *Südgang*, die parallel verlaufende Höhlenteile miteinander verbinden. Hoffnung auch in Richtung Osten und weiter ins zentrale Tote Gebirge zu kommen, vermitteln zahlreiche Gänge, die in diese Richtung führen. Weiter östlich liegt z.B. die Lou-Toti Höhle (1626/33 a, b), deren tiefe Teile in derselben Höhenlage Gänge aufweisen. In Richtung Westen und somit dem Schön-

berg-Höhlensystem näher zu kommen, scheint eher schwierig zu sein. Hier könnten alle Gänge an einer Kluft anstehen, die auch die nordwestliche Begrenzung des *Gemüsegartens* bildet.

### Hydrologie

Bis jetzt wurden im Ahnenschacht nur kleine Gerinne angetroffen, welche man selten über weite Strecken verfolgen kann. Die meisten Wasserläufe treten in die Gänge ein und verlassen sie wenige Meter darauf wieder. Größere Gerinne wie die Biwakwasserstelle *Warnemünde* oder jenes aus einem Schlot nahe der Abzweigung des *Luftzugangs* können ebenfalls nur wenige Meter verfolgt werden. Am Ende des *Kamingangs* tritt ein ähnlich großes Gerinne ein, das bald darauf in einem engen Canyon verschwindet. Die meisten Wasserstellen haben alle bei Trockenheit eine Schüttung von maximal 2–3 l/s. Die großen horizontalen Teile der Höhle sind völlig trocken. Tiefe Canyons

wie der *Nordcanyon* führen ein kleines Gerinne, das in einem Siphon endet. Dass es sich bei dem Spiegel des Siphons um das Karstwasserniveau handelt, ist unwahrscheinlich, da benachbarte Höhlen viel weiter in die Tiefe reichen. Grundsätzlich finden sich im gesamten Höhlenverlauf einige Siphone, oft auch an unerwarteten Stellen. Es dürfte sich bei den Siphonen um örtlich begrenzte Wasserspiegel handeln.

Als Vorfluter der Höhlenwässer kommen in erster Linie die Quellen im Gimbachtal in Frage, insbesondere der Ursprung des Schwarzenbachs (Zötl, 1961). Belege dafür gibt es aber nicht, da karsthydrologische Untersuchungen in diesem Raum schon lange zurückliegen und bei den damaligen Sporentriftversuchen keine Einspeisungen im gegenständlichen Bereich vorgenommen wurden (Maurin & Zötl, 1964). Auf Grund späterer Erfahrungen mit dieser Versuchsmethode sind die Ergebnisse teilweise in Frage zu stellen (Schubert, 2012).

## AUSBLICK

Nächstes Jahr sollen die Forschungen im Ahnenschacht fortgeführt werden. Auch die Dokumentation der schon erkundeten Teile soll weiter vorangetrieben werden. Natürlich wäre ein neuer Eingang vom Hintergras aus äußerst hilfreich für die weitere Erforschung des *Fledermauslands*. Hier soll in der Höhle Hintergras 8 (1626/362) weiter gegraben bzw. nach weiteren möglichen Eingängen gesucht werden.

Inwieweit ein Zusammenhang mit benachbarten Höhlen wie dem Schönberg-Höhle system (1626/300) oder dem Schwarzmooskogel-Höhle system (1623/40) besteht, kann noch nicht gesagt werden. Dem Ahnenschacht könnte aber hier eine tragende Rolle zukommen, da einige seiner Gänge entgegen der Hauptkluft-

## DANK

Dank gilt vor allem den Höhlenforscher/Innen, die ihre Freizeit diesem spannenden und schönen Forschungsprojekt opfern, und den fleißigen Trägern für die mühseligen Materialtransporte zum Höhleneingang. Weiters ist dem Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich zu danken, der die Forschungen mit Material tatkräftig unterstützt. Allein im Jahr 2020 wurden über 600 m Seil und 80 Verankerungen in der Höhle eingebaut. Auch das Biwak wurde komfortabel mit Matten, Kocher und weiterem Material ausgerüstet. Gedankt wird außerdem den

## Bewetterung

Die gesamte Höhle ist bei sommerlicher Wetterführung von den oberen Eingängen nach unten hin bewettert, in den unteren Horizontalteilen von Süd nach Nord. Nur der Biwakteil ist in Richtung *Südgang* entgegengesetzt bewettert. Ausgehend vom *Südgang*, geht der Luftzug zum *Kamingang*. Hier teilt er sich: Ein Teil zieht in Richtung *Kamingang*, der andere über den *Luftzuggang* und den *Kitschacht* in Richtung *Fledermausland*.

Im Winter ist von umgekehrter Wetterführung auszugehen, sodass eine Befahrung theoretisch auch während der Wintermonate möglich sein sollte, da sich in den Einstiegsschächten wahrscheinlich kein oder nur sehr wenig Eis bildet. In der Übergangszeit wurde eine wechselnde Bewetterung festgestellt, wobei der Höhlenteil *Fledermausland* fast keinen Luftzug aufwies. Der Höhlenteil *Linz* ist stark auswärts bewettert.

richtung auch nach Osten führen. In Richtung des Schönberg-Höhle systems (1626/300) wurden noch keine Gänge gefunden. Um in südlicher Richtung weiter vorzustoßen, wäre eine Grabung am Ende des *Toboggan* sehr vielversprechend. Dies stellt auch die logische Fortsetzung des *Fledermauslands* in südliche Richtung dar. Das Forschungsteam des Ahnenschachts ist auf jeden Fall sehr motiviert, auch wenn die Touren mit zunehmender Höhlenlänge immer mühsamer werden. Aus jetziger Sicht erscheint das Potential an Neuland unerschöpflich zu sein. Man wird sehen, was das Tote Gebirge noch für Überraschungen bereithält. Mögen die weiteren Touren so erfolgreich und unfallfrei verlaufen wie in den letzten Jahren.

Österreichischen Bundesforsten für die Fahrgenehmigung bis unterhalb der Ischler Hütte, ohne die die Forschungen noch mühsamer wären. Besonderer Dank auch den Hüttenwirten der Ischler Hütte, Renate und Herbert Silbermayr, für die ausgezeichnete Bewirtung und den Materialtransport per Seilbahn zur Hütte. Dank auch der Jägerschaft für ein unkompliziertes und reibungsloses Einvernehmen. Vielen Dank auch für die Korrektur dieses Artikels durch Theo Pfarr, Robert Seebacher, Isabella und Maximilian Wimmer.

## LITERATUR

- Fritsch, E. (1973): Ahnenschachtexpedition 1973. - Unveröff. Bericht im Archiv des Landesvereins für Höhlenkunde in OÖ, Linz (LVH OÖ).
- Hinterberger, A. (1957): Bericht über die Befahrung des Schachtes I im Feuertal. – Unveröff. Bericht im Archiv des LVH OÖ.
- Kirchmayr, H. (1975): Einsatzprotokoll. Gmunden. – Unveröff. Bericht im Archiv des LVHOÖ.
- Kirchmayr, H. (1976): Jahresbericht 1975 der oberösterreichischen Höhlenrettung. Gmunden. – Unveröff. Bericht im Archiv des LVH OÖ.
- Krenmayr, L., Rabeder, G. & Rabeder, G. (1982): Totes Gebirge. Führer für Täler, Hütten und Berge. 3. Aufl. – München (Bergverlag Rother).
- Mandl, G.W. (2012): Geologischer Bau. – In: Mandl, G.W., van Husen, D. & Lobitzer, H., Erläuterungen zu Blatt 96 Bad Ischl (Geologische Karte der Republik Österreich 1:50000): 22–32.
- Pfarr, T. & Stummer, G. (1988): Die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs. – Die Höhle, Wiss. Beiheft, 35.
- Kuffner, D. (1998): Höhlenniveaus und Altflächen im Westlichen Toten Gebirge. – Die Höhle, Wiss. Beiheft, 53.
- Maurin, V. & Zötl, J. (1964): Karsthydrologische Untersuchungen im Toten Gebirge. – Österr. Wasserwirtschaft 16, 5/6: 112–123.
- Planer, H. (1968): Neuland im Ahnenschacht, Totes Gebirge, Oberösterreich. – Unveröff. Bericht im Archiv des LVH OÖ.
- Planer, H. (1969): Englische Ahnenschachtexpedition 1969 – Unveröff. Bericht im Archiv des LVH OÖ.
- Schubert, G. (2012): Hydrogeologie. – In: Mandl, G.W., van Husen D., & Lobitzer, H., Erläuterungen zu Blatt 96 Bad Ischl (Geologische Karte der Republik Österreich 1:50000): 123–134.
- Sternhuber, F. (1956): Erkundungsfahrt im Feuertal beim Hochkogel. – Unveröff. Bericht im Archiv des LVHOÖ.
- Sternhuber, F. (1957): Befahrung des „Ahnenschachtes“ im Feuertalsattel. – Mitteilungen des LVH OÖ.
- Thomas, A. (1967): Ahnenschacht 1976 August. Bristol. Britischer Forschungsbericht. – Unveröff. Bericht im Archiv des LVH OÖ.
- Tollmann, A. (1976): Der Bau der Nördlichen Kalkalpen. – Wien (Verlag Deuticke): 262–264.
- Trotzl, K. (1961): Großeinsatz im Ahnenschacht 1961 Sammelbericht. – Unveröff. Bericht im Archiv des LVH OÖ.
- Zötl, J. (1961): Die Hydrographie des nordöstlichen Karstes. Die Ergebnisse der karsthydrographischen Aufnahmen in den nordöstlichen Kalkalpen. c) Das Tote Gebirge. – Steir. Beiträge zur Hydrogeologie, 1960/61–2: 84–95.

## NACHTRAG

Im Juni 2021 wurde mit Hilfe eines Hubschraubers umfangreiches Forschungs- und Einbaumaterial zum Eingang des Ahnenschachts geflogen. Von 24. bis 28.6.2021 fand eine Tour in den hintersten Bereich der Höhle statt. Dabei wurde ein neues Biwak im Bereich *Linz* auf –400 m eingerichtet. Es gelang großräumiges Neuland in den Höhlenbereichen *Linz* und *Mein Land – dein Land* zu vermessen. In diesem Bereich dürfte

sich die Höhle auch weiter in die Tiefe fortsetzen. Schächte mit über 100 m Tiefe warten hier auf ihre Erforschung.

Bei einer Tour mit Schwerpunkten im *Belgiersystem* und im *Gemüsegarten* (30.7. bis 1.8.2021) wurden 1,3 km dokumentiert. Es gelang einen Hauptgang zu erklettern, der den *Gemüsegarten* überlagert. Somit beträgt die Länge der Höhle 19.274 m.

## ZUSÄTZLICHE ELEKTRONISCHE DATEN



Unter nebenstehendem QR-Code oder unter [hoehle.org/?!=ed/2021\\_AS](https://www.hoehle.org/?!=ed/2021_AS) sind folgende Plandarstellungen abrufbar: Drei Detailgrundrisse im Maßstab 1:500

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [72](#)

Autor(en)/Author(s): Tenreiter Clemens

Artikel/Article: [Der Ahnenschacht im westlichen Toten Gebirge 3-21](#)